

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringelohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen jährlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 8.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 35.

Dresden, Montag den 12. Februar 1917.

28. Jahrg.

## Kriegssteuer 1917.

Wie im vorigen Jahre wird sich der Reichstag auch in diesem Jahre mit der Frage beschäftigen müssen, wie für die steigenden dauernden Ausgaben des Reiches Deckung zu beschaffen ist. Daß die Kriegskosten selbst durch Steuern nicht aufgebracht werden können, sondern daß man zu ihrer Aufbringung auf den Weg der Anleihe gemietet ist, liegt auf der Hand. Aber es geht nicht an, etwa auch noch die Zinsen der im haufenden Reichsschulden damit zu bezahlen, daß man neue Emissionen macht. So war die Kriegsfinanzenreform von 1916 ein beschleunigter Versuch, um noch etwas Ordnung in den deutschen Reichsfinanzen aufrechtzuerhalten, und dieser Versuch wird im Jahre 1917 mit verstärkten Mitteln wiederholt werden. Dem Reichstag werden bei seinem Zusammentritt am 22. Februar oder etwas später neue Steuergesetze vorliegen. Geplant ist, soweit bisher bekannt, eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer sowie die Einführung von Verbrauchssteuern und einer Steuer auf Kohlen. Ueber die geplante Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer braucht nicht viel gesagt werden. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer ist bekanntlich schon im Herbst 1914 von der Sozialdemokratie in die Diskussion geworfen worden und als genaues Ausmaß dieser Steuer wurden von sozialdemokratischer Seite 100 Prozent vorgeschlagen. Der Kriegsgewinn sollte befreit werden, da niemand ein Recht habe, sich an dem Wohlstand der andern zu bereichern. So die sozialdemokratische Forderung im Herbst 1914, übrigens war es ähnlich seitdem auch schon in bürgerlichen Blättern und selbst in amtlichen Kreisblättern zu lesen. Der Kriegsgewinn ist ein unethischer, antisozialer Gewinn. Er ist also das erste am wenigsten zur Schonung geeignete Objekt der Kriegsteuerung.

Als weiteres Objekt der Kriegsteuern würden nun allerdings auch die großen Vermögen an die Reihe kommen, die sich während des Krieges nicht oder nicht wesentlich vermehrt haben. In bescheidenen Grenzen ist das Kriegsteuern des vorigen Jahres diesem Gedanken entgegengekommen, indem es den Begriff des sogenannten entgangenen Kriegserwartung einführte und auch diejenigen Vermögen mit berücksichtigte, die seit Kriegsausbruch nicht um mehr als 10 Prozent abgenommen hatten. Es ist aber nicht einzusehen, warum nicht jene großen Vermögen, die sich während des Krieges nicht vergrößert haben, mit erheblichen Beträgen zur Kriegsteuern herangezogen werden.

Darüber darf man sich allerdings nicht täuschen, daß der enorme Bedarf des Reiches auf dem Wege der Vermögens- und Einkommensbesteuerung überhaupt nicht mehr aufzufüllen ist. Wenn wir Sozialisten in früheren Zeiten den Gedanken des Steuerfiskus einzuführen, so mußten wir bedenken, daß heute die Ausübung der Reichssteuer auf den Krieg ohne eine tiefgreifende, wenn nicht vollständige Expropriation der Besitzenden überhaupt nicht durchführbar wäre. So sehr wir eine neue sozialistische Wirtschaftsordnung wünschen und anstreben, so wissen wir doch, daß sie durch das ausschweifende Mittel der Besteuerung nicht erreichbar ist, daß sie nur in Verbindung mit einer vollständigen organisatorischen Umänderung unseres gesamten Wirtschaftslebens gedacht werden kann. Die geplante Besteuerung des Verkehrs auf Bahnen und Wasserwegen sowie die Besteuerung der Kohle kann aber nur ein weiteres Mittel sein, als ein vorläufiger und dabei sehr beschränkter Ausweg. Zunächst drängt sich schon ein rein fiskalisches Argument gegen diese Steuern auf. Denn heute ist der größte Teil des Verkehrs ohnehin Reichstransport. Ein gewaltiger Teil dessen, was mit Hilfe von Kohle produziert wird, geht gleichfalls in die Reichswirtschaft. Ein großer Teil dessen also, was das Reich mit der rechten Hand nehmen würde, müßte es mit der Linken wieder ausgeben.

Aber auch für die allgemeine Volkswirtschaft bedeutet die Kohlen- und die Verbrauchssteuer in Verbindung mit der schon im Vorjahr eingeführten Umsatzsteuer eine Belastung, an die man früher zu denken gar nicht gewagt hätte. Die Tendenz ist unübersehbar: Während die indirekte Besteuerung in früheren Jahren nur bestimmte sorgfältig ausgewählte Wirtschaftsgüter traf (Branntwein, Bier, Tabak usw.), soll sie jetzt alle Güter treffen. Sie geht hinunter bis zu den Wurzeln der Produktion und setzt sich fort bis in das feinste Gewebe der Konsumtion. Um eine Ware herzustellen, braucht man Kohle, um die Kohle wird besteuert. Um sie in den Verkehr zu bringen, braucht man Transportmittel, und die Transportmittel werden besteuert. Um sie aus einer Gegend in die andere zu bringen, muß man sie verkaufen, und der Umsatz wird besteuert. So wird jede Ware, gleichgültig ob sie dem Luxus oder höchst notwendiger Verbrauchsgütergegenstand ist, einer vielfachen indirekten Steuer unterworfen.

Damit ist aber der Punkt erreicht, an dem, um mit dem sozialistischen Slogan zu reden, die Quantität in die Qualität umschlägt. Die indirekte Steuer wird, indem sie sich auf alle Gebiete der Erzeugung wie des Verbrauchs verbreitet, eine allgemeine Wirtschaftssteuer, das Reich wird nicht in nächster Nähe, Leinwand und Kupfer, sondern im allgemeinen Wirtschaftsprozess. Es ist dies der erste Schritt, der den Bedürfnissen des Staatsganges zu genügen, eine an die Bürger des kapitalistischen Systems selbst zu stellen. Man stellt sich nun weiter vor, daß dies alles doch

## Sechsfache nächtliche Angriffe der Engländer bei Serre.

(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Februar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ostlich von Armentières und südlich des La-Basse-Canals scheiterten durch lebhaften Feuer vorbereitete englische Angriffe. Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerbrochenen Gräben von Serre zum besten Sturmtruppen, wofür Schutzelenden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nachtkampf, schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Einbruch der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

### Aufgetriebene Minen. — Die Verluste der Gegner an Kriegsschiffen.

Berlin, 12. Februar. Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben worden. Hieran sind 250 englische, sechs unbenannte Ursprungs und nur eine einzige deutsche. Im ganzen sind bisher 1877 Minen angetrieben worden, und zwar 1229 englischer, 258 deutscher, 64 französischer und 306 unbenannter Herkunft.

Die gesamten Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822 535 Tonnen. Nicht eingerechnet sind dabei U-Boote und Hilfschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die der

nur ein beschleunigter Anfang ist und daß die Größe des ganzen Finanzproblems erst nach Abschluß des Krieges klar werden wird, und daß diese noch unübersehbare Größe mit jedem Kriegstage steigt, so begreift man die Sorge, mit der die Vertreter und Nutznießer des kapitalistischen Systems der Zukunft entgegensehen. Wenn sie nach einer Kriegsentlastung rufen, so sagen sie damit nur, daß sie andere Völker expropriieren wollen, um nicht selbst expropriert zu werden.

## „Warnungsloses Torpedieren.“

Tendenzriegen englischen Meldungen über „Warnungsloses Torpedieren“, dessen sich die deutschen Kriegsschiffe angeblich schuldig gemacht hätten, tritt das M. T. B. mit folgender Mitteilung entgegen: ... Es ist durchaus nicht zutreffend bei Schiffverletzungen, die in dem erklärten Sperrgebiet erfolgen, das „warnungslose Torpedieren“ zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein in gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 zuerst getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; geben die Neutralen über diese Warnung hinweg, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Willen in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angebrochen, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffverletzungen. Warnungsloses Torpedieren sind von seiten deutscher Seekräfte nicht vorgenommen worden, da sämtliche Schiffverletzungen, denen eine besondere Warnung nicht vorherging, in dem Kriegsgelände, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgten. Nicht das gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische Unterseeboote außerhalb des Seekriegsgebietes zu wiederholten Malen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angegriffen und versenkt haben. Das von England bezeichnete Seekriegsgebiet haben die Neutralen bisher, in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung vertrieben; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffverlust vermieden wird.

## Englische Maßnahmen gegen den U-Bootskrieg.

Wie aus London berichtet wird, machte Lord Curzon im englischen Unterhaus einige Mitteilungen über die Vorbeugungsmaßnahmen Englands, um die Folgen des beschränkten U-Bootskrieges zu mildern. Curzon warnte vor einer Geringschätzung der Gefahr, die England jetzt bedroht. Man werde der Gefahr volle Aufmerksamkeit widmen und jedes Mittel, das die Wissenschaft an die Hand gebe, dem Nutzen mit einer Geschwindigkeit beschaffen. Die Admiralität sei bereits mit einer Erhöhung der Zahl der Torpedoböjler eifrig beschäftigt, die die Handelschiffe begleiten sollen. Die Kreuzfahrtschiffe selbst würden auch weiterhin bewaffnet werden, um sich vor U-Booten zu schützen; auch werde man jede Erfindung zur Anwendung bringen, um die feindlichen U-Boote zu vernichten. Des weiteren ergreife England entschiedene Maßnahmen, um die neutrale Schifffahrt zu beschützen und ihre sichere Fortsetzung durch die Gefährdung zu sichern. Curzon

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Vorkämpfer unserer Sturmtruppen an der Duna und bei Rischka, nördlich von Lutz, gelangen in vollem Umfange. Bei Rischka wurden zwei Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Bergen zu beiden Seiten des Ostjates und in der Putnamiederung vielfach Zusammenstoße von Streifenabteilungen. Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Baderien: Am Bereich Postengeplante, an der unteren Donau mächtige Kriegserleichterung. Maschonische Front: Nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die dritte größte Seekriegsmacht der Welt ist, um 100 000 Tonnen. V. 68, der seinerzeit nach einem Seezerren nach Holland eingeschleppt worden war, ist nunmehr auf der Ums eingetroffen.

### Wiedereröffnung der Dresdner Theater und Sinos.

Der Wiederbeginn der Veranstaltungen der Theater, Sinos und Siles in Sachsen ist noch im Laufe dieser Woche zu erwarten, allerdings unter der Voraussetzung, daß nicht gebozt wird. Die Königl. Hoftheater, die dem Königl. Hausministerium unterstehen, hatten heute Mittag über den Wiederbeginn der Vorstellungen noch keine Entscheidung getroffen.

brach ferner über den Bau neuer Schiffe, der möglichst beschleunigt werden solle, und teilte mit, daß binnen kurzen auch eine Einfuhrbeschränkung erlassen werden würde, um auf diese Weise mehr Schiffsraum für andere notwendige Zwecke freizumachen. Die Bevölkerung müsse sich auf noch größere Einschränkungen einstellen, als ihr bisher auferlegt wären. Jeglicher Irrtum über den Krieg in seine surchtbarste Periode.

Der französische Marineminister Lacaze erklärte, es verfolge gegenwärtig die Handelsflotte mit geschützten Konvoien. Trotz der unzugänglichen Mandrierfähigkeit der deutschen U-Boote bestehe die Hoffnung, ihre Zahl, die angeblich 100 beträgt, zu verringern. Ueber die geplanten amerikanischen U-Bootsjäger, die eine Geschwindigkeit von 25 Knoten besitzen sollen, behauptete der Minister Schwärzereien.

Die englischen Behörden halten die Veröffentlichung der Schiffverluste zurück. Im Haag lag am Sonnabend keine einzige Nachricht von versenkten englischen Schiffen oder in englischen Diensten fahrenden Schiffen vor. Während der drei vorausgegangenen Tage betrug die versenkte Tonnage insgesamt etwa 95 000 bis 100 000 Tonnen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß an dem darauffolgenden Tage überhaupt keine Verluste eingetreten sind.

Die Angst vor den U-Booten berrät eine Meldung aus Rotterdam, wonach, abgesehen der Petersburger Kriegsrat der Entente längst beendet ist, die englischen, französischen und italienischen Abgeordneten, darunter Castellan, die Weisung erhalten haben sollen, wegen der U-Bootsgefahr vorläufig in Petersburg zu verbleiben und weitere Nachrichten abzuwarten.

In England sind die Schiffseinfüsse wesentlich vermindert. Daily News schreiben am 7. Februar, daß in den ersten sieben Tagen des Landboots-Krieges 185 Schiffe weniger in die englischen Häfen eingelaufen sind als an den gleichen Tagen des Vormonats.

### Versenkte Schiffe.

Dem schwedischen Konsulat in Rouen ist ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt: In einem Hafen der Normandie traf der schwedische Dampfer Rhodus mit zahlreichen Besatzungen versenkter Unterseeboote ein. Der Kapitän berichtet, daß er während der Fahrt die Dampfer des französischen Dampfers Saint Philippe, des japanischen Dampfers Kugata sowie des norwegischen Dampfers Kausanger nach Malaga angetroffen und sie vor dem Ufer eines französischen Torpedoboots gesehen. Es waren zusammen 76 Menschen; 4 Franzosen, die in einem Boot trafen, zwei spanische Boote mit 44 Mann und zwei norwegische Boote mit 31 Mann. — Nach englischen Mitteilungen ist der Dampfer Fort Belaisle (3188 Tn.) von der Commonwealth and Dominion Line, von London nach Australien unterwegs, am 3. Februar versenkt worden. — Vishis Parrot meldet, daß die englischen Dampfer Westree (1277 Tn.), Japanese Prince (476 Tn.), die norwegischen Dampfer Ellabore (2737 Tn.) und Dagard (1279 Tn.) versenkt worden sind. — Ein Nord-europäischer Dampfer, der in London angekommen ist, befindet sich der zweite Offizier und ein Bootse der norwegischen Dampfer Starloch (2191 Tn.), die durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Nach einem Nachrichtenbericht ist der spanische Dampfer Kuba Montana versenkt worden. Weiter werden folgende Dampfer als versenkt gemeldet: Der norwegische Dampfer und drei Segelschiffe, die sich auf dem Meer befanden, als sie von einem deutschen U-Boot angegriffen wurden. Die Segelschiffe sind: der norwegische Dampfer Hans Kinst versenkt worden ist. — Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldet haben Dampfer sind drei Segelschiffe, die sich auf dem Meer befanden, als sie von einem deutschen U-Boot angegriffen wurden. Die Segelschiffe sind: der norwegische Dampfer Hans Kinst versenkt worden ist. — Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldet haben Dampfer sind drei Segelschiffe, die sich auf dem Meer befanden, als sie von einem deutschen U-Boot angegriffen wurden. Die Segelschiffe sind: der norwegische Dampfer Hans Kinst versenkt worden ist.

Seite 20  
Ben.  
tete,  
nfts-  
die  
gen  
zu  
fort  
pfe  
L. 100  
om  
en.  
ig.  
u. Leicht  
L. 197  
3. 11. E.  
Trasse 14.  
e ganzen  
ab sofort  
unter  
ten.  
üße  
für Kinder  
Dielehen  
zialmalen  
u. Misch  
ridgare  
au. 15. 57  
4. 15. 4.  
4. 5. 4.  
eine Höhe  
190.4  
hohe Höhe  
4. 15. 4.  
fabrik-  
tage  
K 208  
nd  
mittel  
ig.  
dungen.  
e  
1917  
16. 100







iens.

gestillt Wilson in den auf Grund einer anders gestellten Sachlage nun gegenüber der deutschen Reichsregierung unternommenen Schritte zu folgen.

Der Bundesrat hat sich deshalb darauf beschränkt, gegen die von der Kaiserlichen Regierung angeforderte Erklärung und deren Durchführung, soweit dadurch nach den geltend gemachten Grundsätzen des Völkerrechts Rechte der Neutralen verletzt werden, Einspruch und Nichtübernahme einzulegen und insbesondere für den Fall, dass die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorbehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewandten Mittel schweizerische Staatsangehörige oder schweizerische Labung der Verletzung preisgegeben werden sollten.

Die spanische Antwort.

Paris, 11. Februar. Die Agencia Vasca veröffentlicht den Inhalt der Note, die die spanische Regierung in Beantwortung der deutschen Note über den unbeschränkten U-Bootkrieg erlassen hat. Im wesentlichen besagt das Schriftstück: Spanien sei mit Rücksicht auf die Neutralität, welche es seit strengster Neutralität beibehalten hat, nicht bereit, es sei strengste Neutralität beizubehalten, von der deutschen Regierung, eben mit Rücksicht auf ihre aufrichtige Neutralität, alle Ansprüche des Seehandels auch fernestimmig zurückzuführen, alle Ansprüche des Seehandels auch fernestimmig zurückzuführen, alle Ansprüche des Seehandels auch fernestimmig zurückzuführen.

Su dieser Mitteilung der Agencia Vasca bemerkt das Wallfische-Büro: In der Note Spaniens erfahren wir aus unrichtigen politischen Kreisen, dass ihre Veröffentlichung durch die deutsche Regierung ein Verbrechen sei, das durch die deutsche Regierung begangen worden ist. Der Inhalt der Note ist nicht in Madrid veröffentlicht worden. Der Inhalt der Note ist nicht in Madrid veröffentlicht worden.

Der verächtliche Geist der spanischen Antwort. Madrid, 12. Februar. Was Monomones erklärte dem Senat der Stadt Madrid, die Regierung habe die spanische Antwort auf die deutsche Note über den unbeschränkten U-Bootkrieg als einen Akt der Verachtung angesehen, ist nicht in Madrid veröffentlicht worden. Der Inhalt der Note ist nicht in Madrid veröffentlicht worden.

Paris pessimistische Reuierung über Italien.

Der Corriere d'Italia veröffentlicht Erklärungen, die der sozialistische Enrico Ferri dem Vertreter der deutschen Sozialdemokraten gegenüber abgegeben hat. Er erklärt, dass die italienische Regierung die deutsche Note über den unbeschränkten U-Bootkrieg als einen Akt der Verachtung angesehen hat. Er erklärt, dass die italienische Regierung die deutsche Note über den unbeschränkten U-Bootkrieg als einen Akt der Verachtung angesehen hat.

Italiens wirtschaftliche Nöte.

Einer Vernehmlichung aus Mailand zufolge sind die italienischen Wirtschaften fast völlig ohne Rohstoffe, und was das Schlimmste ist, von der Krise werden immer mehr Fabriken für den Betrieb bedroht. Die Wirtschaften sind fast völlig ohne Rohstoffe, und was das Schlimmste ist, von der Krise werden immer mehr Fabriken für den Betrieb bedroht.

Französische und deutsche Fliegertätigkeit.

Nachtangriff auf Karlsruhe. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 10. zum 11. Februar war an der Westfront die Tätigkeit unserer Flieger eine besonders rege. Deutsche Flieger haben in der Nacht vom 10. zum 11. Februar an der Westfront die Tätigkeit unserer Flieger eine besonders rege gemacht.

Demgegenüber unternahmen die Gegner mehrere Nachtflüge in das lothringische Becken und das Saargebiet. Der durch diesen Besuch angerichtete Schaden ist jedoch ganz unerheblich. Unser Abwehrfeuer zwang bei Differenzen einen der nächtlichen Angreifer, einen französischen Hermann-Doppeldecker, zur Erde. Das Flugzeug ist zertrümmert, die Insassen sind beide tot.

Eine neue Schmach haben die Franzosen durch einen in der gleichen Nacht auf die offene Stadt Karlsruhe unternommenen Angriff auf sich geladen. Die traurige Tat unternahm ein Flugzeug, das einige Bomben auf die friedliche Stadt abwarf. Drei Bürger wurden dadurch verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedeutungslos.

Nach Aufweis der im deutschen Meeresbericht aufgeführten Luftbeobachtungen haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erbeutet, genau gerechnet bis Ende Januar 1002. Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Vulkan und Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, dass diese 1002 Flugzeuge 167 feindliche Geschwadern (zu je sechs Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden.

Hestige Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 11. Februar. (Generalstabbericht vom 10. Februar.) Tigrisfront: Am 9. Februar griff der Feind nach Artilleriebereitschaften, die bereits am Morgen begonnen, um 10 Uhr vormittags unsere Stellung südlich des Tigris an. Der Angriff wurde unter großen Verlusten für den Feind abgelehnt. Bei einem zweiten Angriff des Gegners gelang es einem einzigen feindlichen Panzer, anfangs in unsere Linien einzudringen. Er wurde jedoch in Handgranaten- und Bajonettkampf wieder aus unserer Stellung vertrieben, und so waren um 3 Uhr nachmittags unsere Stellungen völlig wiedergewonnen. Ein feindlicher Flieger wurde durch Infanteriefirey zur Landung gezwungen.

Haag, 12. Februar. Manchester Guardian sagt zu den Kämpfen in Mesopotamien: Die letzten Berichte aus Mesopotamien zeigen, dass dort noch ein ernstes Gefecht im Gange ist, das Fortschritte jedoch nur schwer zu erzielen sind und das wir nicht so rasch vorgehen können, wie die etwas unbestimmten Berichte über die Operationen uns glauben machten. Die Kämpfe scheinen dort ebenso vor sich zu gehen wie in Europa.

Ein internationaler Gewerkschaftskongress.

Das Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentrale der Arbeiter Norwegens hat vom Präsidenten des internationalen Gewerkschaftsbundes, Karl Legien, eine Mitteilung erhalten, dass die Delegierten der schwedischen Gewerkschaften beabsichtigen, ein Einverständnis zu erzielen, wonach die französischen, spanischen, italienischen, belgischen und möglicherweise auch die englischen Landeszentralen sich bereit erklären, Vertreter zu einer internationalen gewerkschaftlichen Konferenz, die von der schwedischen Landeszentrale in der Schwedisch-Nordischen Arbeiterliga zu werden. Aber nur unter der Voraussetzung, dass Legien diesem Vorhaben zustimmt.

Legien teilt in seinem Schreiben mit, dass er die Frage als außerordentlich wichtig betrachte und dass nichts veräumt werden dürfe, was geeignet sei, die gewerkschaftliche Internationale wieder zusammenzubringen und gleichzeitig für die Verbreitung des Friedensgedankens unter den Arbeitern aller Länder zu wirken.

Der Verein der Getreidehändler an der Hamburger Börse befasst sich in seinem Jahresbericht sehr eingehend mit der Frage des Getreidemonopols und kommt zu dem Schluss, dass das Monopol zu verteidigen sei. Eine andere Stellungnahme war von den Interessenten natürlich gar nicht zu erwarten. Die ablehnende Haltung wird besonders damit begründet, dass beim Befahren eines Monopols, die Landwirte mehr auf Quantität als auf Qualität des Getreides setzen würden.

Deutsches Reich.

Das Getreidemonopol.

Der Verein der Getreidehändler an der Hamburger Börse befasst sich in seinem Jahresbericht sehr eingehend mit der Frage des Getreidemonopols und kommt zu dem Schluss, dass das Monopol zu verteidigen sei. Eine andere Stellungnahme war von den Interessenten natürlich gar nicht zu erwarten. Die ablehnende Haltung wird besonders damit begründet, dass beim Befahren eines Monopols, die Landwirte mehr auf Quantität als auf Qualität des Getreides setzen würden.

Rechte lokale Nachrichten.

Am Sonntagabend sind in der Gasanstalt Feld der Affiliaten Läufer und der Hilfsfeuermann Weimert durch Einwirkung von Gas tödlich verunglückt. Die Feuerwehre am Hauptbahnhof erschien, war der Tod bereits eingetreten.

Neuregelung der Teuerungszulagen in Württemberg. Mit Wirkung vom 1. Februar an hat die württembergische Regierung eine Neuordnung der Preissteigerungszulagen für staatliche Beamte und Arbeiter in Kraft treten lassen. Bisher wurde die Zulage in abgestuften Beträgen, die mit dem Sinken des Einkommens stiegen, allen Arbeitern und Beamten mit Jahreseinkommen von weniger als 3200 M. gewährt. Jetzt bekommen sie alle Arbeiter und Beamte bis zu einem Jahreseinkommen von 4500 M. in gleich hohen Beträgen. Die Zulage beträgt monatlich 12 M. und für jedes Kind unter 16 Jahren 5 M. ohne Begrenzung der Zahl der Kinder, für welche eine Zulage gewährt wird.

Parteilangelegenheiten. Aus dem 6. Kreis. In Rücksicht auf die parteipolitischen Verhältnisse haben wir den Parteigenossen hierdurch Kenntnis von den Beschlüssen, die von der letzten Parteivorstandssitzung gefasst worden sind. Auf Antrag wurde zunächst Resolutionen gefasst, was von den Parteimitgliedern des Kreisverbandes auf dem Boden der Beschlüsse der Sonderkommission der parteipolitischen Gruppen vom 7. Januar nicht, und dabei festgestellt, dass drei Mitarbeiter für diese Beschlüsse sind, während sich 24 gegen jede Sonderorganisation erklärten. Zwei Beschlüsse waren unbestritten, dem steht fest, dass auch diese Beschlüsse und deren Vertreter für die Einheit der Partei sind. Sodann wurde beschlossen, dass die Beschlüsse, die auf dem Boden der Beschlüsse vom 7. Januar stehen, an den weiteren Verhandlungen des Kreisverbandes nicht mehr teilnehmen können. Für diesen Antrag stimmten 20 Mitglieder der Parteimitglieder.

Parteilangelegenheiten.

Die letzte Parteivorstandssitzung für die neun ostfälischen Kreisorganisationen hat beschlossen, mit D. Reichert, weil er für Sonderorganisationen eintritt, nicht weiter zusammen zu arbeiten. Sie hat den Vorstand des 6. Kreises ersucht, eine Kommittee vorzuschicken. Mit 27 gegen 4 Stimmen wurde das Amt dem Genossen Kahlmann übertragen. Zum Vorsitzenden wurde zum Schluss der Sitzung ausgerufen, dass es den Angehörigen der Partei der Fraktion immer Selbstverständlichkeit sein wird, auch die Meinung der Beschlüsse zu achten, die oberstehender Aufsicht sind und das sich unter gemeinsamen Vorzeichen nur gegen die richtigen Wege, die für Sonderorganisationen eintritt.

Im Parteivorteil.

Die Bezirkskommission für die obere Rheinpfalz veröffentlicht einen Aufruf, worin es heißt, dass durch die Sonderkommission der Exposition vom 7. Januar der Druck der drei Arbeitergruppen mit der Sozialdemokratie nun auch inhaltlich vollzogen worden ist. Die Arbeitergruppen, die Sozialdemokratie und die Sozialdemokratische Partei annehmen. Dem Parteivorstand aber oblag die Pflicht, aus der neuen Sachlage eine organisierte und ihrer Befähigung haben in schärfster Forderung sowohl zu unserer ganzen Heberhaltung wie auch zu unserer Organisation. Sie hat daher mit der Kommission und ihren Beschlüssen einverstanden erklärt. Nicht sich außerhalb der Partei.

Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für die Land- und Forstwirtschaft nahm gegen 14 Stimmen eine Erklärung an, in der sie sich auf den Boden der am 7. Januar gefassten Beschlüsse der Parteivorstand die Parteimitglieder abzugeben, war mit Ausnahme abger Erklärung erfolgt.

Der Vorstand der Parteioffiziere der Sozialdemokratischen Partei Nordwest, der angehöre Bremen, der 6., 17., 18. und 19. hannoversche Wahlkreise, wendet sich in einem vom ihm unterschriebenen Aufruf an die Parteimitglieder des Bezirks Nordwest. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

Der Parteivorstand tritt dem Beschlusse des Parteivorstandes vom 18. Januar und dem Aufrufe des Parteivorstandes vom 20. Januar schärflich bei und weist darauf hin, dass Organisation und Einzelmitglieder, die sich mit den Beschlüssen der Reichs-Sonderkommission, welche die Gruppen: Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft, Internationale, Spartakus-Bund und Linkskommunisten, Internationalen, abgelehnten haben, einverstanden erklären und sich danach betätigen, nicht auch Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sein oder bleiben können. Sie haben sich außerhalb der Partei gestellt.

Eine von etwa 500 Delegierten der Hamburger Landesorganisation besetzte Versammlung beschäftigte sich am Sonntag in mehrstündiger Beratung mit der Reichskonferenz der Parteimitglieder, den Sonderbestimmungen der Opposition und dem gesamten Aufruf des Parteivorstandes, der strenge Maßnahmen gegen die Parteimitglieder ankündigt. Es wurde mit mindestens Zweidrittelmehrheit eine von den Vorständen vorgelegte Resolution angenommen, an deren Schluss es heißt:

Die Landesversammlung erklärt sich mit dem Aufruf des Parteivorstandes vom 10. Januar dieses Jahres einverstanden und beauftragt die Ortsvereine, unter Wahrung der freien Meinungsäußerung innerhalb der Organisation die notwendigen organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen und durchzuführen. Die Landesversammlung erwartet von allen Parteimitgliedern die Beachtung und Innehaltung der organisationsmäßig gefassten Beschlüsse.











**Sprechstunden in ihren Privatwohnungen.** Um diese Kriegsmahnahme noch wirksamer zu gestalten, hat der Vorstand der Rettungsgesellschaft weiter beschloffen, in mehreren Vororten, in denen der Arztmangel schon jetzt am meisten empfunden wird, neue Sanitätswachen einzurichten. An die Verwirklichung auch dieses Planes soll mit der größten Beschleunigung gegangen werden, so daß drei neue Sanitätswachen schon in möglichst kurzer Zeit in Betrieb genommen werden können. Die ganze Mahnahme muß bei dem in den letzten Wochen sehr erheblich gestiegenen Krankenstand begrüßt werden, und es darf erwartet werden, daß das in Leipzig gegebene Beispiel auch in anderen Großstädten alsbald Nachahmung finden wird.

Die Frage der Verbesserung der ärztlichen Hilfe dürfte auch für Dresden aktuell sein.

**Die Kohlrübe als Sauerkraut.** Kohlrüben ist nicht jedermann gern, wenigstens nicht in der vielfach üblichen Zubereitung. Man hat daher etwas Neues erdacht und aus den feingehobelten Kohlrüben — Sauerkraut gemacht. Die Rüben werden mit Gurkenhobel, Brotschneidemaschine oder auch auf irgend eine andere Art in Häfen oder in Scheiben geschnitten. Wesentlich dabei ist nur, daß die Stücke nicht zu groß, vor allem nicht zu dick sind. Die Scheiben werden in einem sauberen Haß oder Ekeltopf mit Salz gemischt, etwas reichlicher Salz als bei Sauerkraut. Die Fällung wird mit einem Holzdeckel bedeckt, der zu beschweren ist, und das Ganze wird in angewärmten Wasser in einem Kessel gebracht. Der sanftere Geschmack stellt sich wie beim Sauerkraut durch die Säuerung von selbst ein. Empfehlenswert ist es auch, die leer gewordenen Beschläger zu benutzen.

**Weitere Beschränkungen im Straßenbahnbetriebe.** Auf Grund von § 6 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 über die Erparnis von Brennstoffen und Verbrauchsmitteln, werden vom 1. März bis auf weiteres im städtischen Straßenbahnbetriebe folgende Betriebsbeschränkungen durchgeführt: Linie 1 Vorstadt Plauen — Volkswitz — Vorstadt Neugruna: Der Verkehr zwischen der Bernhardstraße und der Endhaltestelle in Plauen (Chemnitzer Straße), sowie zwischen dem Bahnhof Neugruna und der Endhaltestelle in Vorstadt Neugruna (Rudwig-Darmann-Straße) wird eingestellt. Linie 2 Schlachthof — Friedhofstraße — Plauen: Auf dem Streckenabschnitt zwischen Barbaroskopplatz und der Endhaltestelle in Plauen (Schillerplatz) verkehren die Wagen nur noch an Sonn- und Festtagen. Zwischen der Zwingerstraße und der Endhaltestelle Schlachthof verkehrt nur noch jeder zweite Wagen der Linie. Linie 4 Neustädter Bahnhof — Neustädter Bahnhof, innere Ringlinie: Diese Linie wird vollständig außer Betrieb gestellt. Linie 5 Schlachthof — Plauen: Zwischen dem Altschlachthof und der Endhaltestelle Schlachthof verkehrt nur jeder zweite Wagen und zwischen dem Streblener Platz und der Endhaltestelle in Plauen wird werktags ein halbstündlicher Verkehr eingeführt. Linie 6 Wälder Mann — Ködnitz: Zwischen der Hubertusstraße und der Endhaltestelle Wälder Mann wird der Verkehr eingestellt und zwischen dem Bergfeller und der Endhaltestelle in Ködnitz verkehren die Wagen werktags nur noch in Abständen von 1/2 Stunden. Linie 9 Waldschloßchen — Reubnitz — Neustadt: In der Richtung von der Dorotheenstraße a) bis zum Straßenbahnhof Reuditz nur jeder zweite Reuderwagen, b) bis zur Endhaltestelle in Reubnitz-Neustadt nur jeder zweite Reubnitzer Wagen. Die Nummernschilder-Unterscheidung der Reuder und Reubnitzer Wagen fällt weg. Linie 11 Neustädter Bahnhof — Pühlau: Der Verkehr auf der städtischen Linie 11 wird zwischen dem Straßenbahnhof Pühlau und der Endhaltestelle Pühlau eingestellt. Auf diesem Streckenabschnitt verkehren nur noch die nach Witzsch führenden Wagen. Linie 12 St. Pauli-Friedhof — Vorstadt Grünau-Weidnitz: Zwischen dem Straßenbahnhof Trandenberg Straße (Ede Marienhofstraße) und der Endhaltestelle St. Pauli-Friedhof wird der Verkehr eingestellt und zwischen der Haltestelle Grüne Wiege und der Endhaltestelle in Weidnitz wird werktags ein halbstündlicher Verkehr eingeführt. Linie 18 Theaterplatz — Volkswitz: Der Verkehr auf der städtischen Linie 18 zwischen dem Straßenbahnhof Potentilla

hauerstraße und dem Körnerplatz (Volkswitz) wird eingestellt. Auf diesem Streckenabschnitt verkehren nur noch die nach Volkswitz führenden Wagen der Linie 18.

**Lebensmittelverteilung.** Die nächste Butterverteilung findet am Donnerstag den 15. und Freitag den 16. Februar statt. Es werden beiderseits die angemeldeten Karten mit je 1/2 Pfund Butter und die angemeldeten Butterbezugspläne mit je 50 Proz. der angemeldeten Menge in Margarine. Der Kleinhandelspreis für ein Pfund Butter beträgt 3,12 M., für ein Pfund Margarine 2 M.

Die Zuweisungen an Vieh und Fisch erlauben es, daß in dieser Woche bis zu 250 Gramm Fischfleisch sichergestellt und durch die Fleischer bezogen werden können. Es wird sich dies allerdings nur vorübergehend ermöglichen lassen.

Um über die herrschende Kartoffellage hinwegzuhelfen, gibt das Lebensmittelamt in dieser Woche auf die rechte Hälfte des Ausweises V der Lebensmittelkarte, 1 Pfund Speisekartoffeln. Diese Zuweisung ist nur für die bestimmt, die keine Kartoffelbörse haben. Ausgenommen vom Bezug sind daher alle, die am 13. Februar nach 6 Uhr abg. soweit es Sachverhalte betreffen, noch 12 Pfund Kartoffeln gemäß den Angaben der letzten Kartoffelbestandsaufnahme haben müssen. Die Verwendungsmöglichkeit der Kartoffelkarten ist fast ebenso vielseitig, wie die der Fleischkarten. Ganz besonders eignen sie sich zur Verteilung von Kartoffelbrei, zum Einweichen von Kohlrüben und zu Kartoffelsuppen. Bei der Zubereitung ist darauf zu achten, daß die Kartoffelstücke nicht eingeweicht und abgedampft durch ein Sieb gestrichen werden, damit etwaige fremde Bestandteile ausgeschieden werden. Die Anmeldung zum Bezug der Kartoffelkarten muß heute Montag und morgen Dienstag erfolgen. Ausgabe an den Verbraucher durch die Kleingeschäfte von Donnerstag an.

**Herzliche Behandlung.** Man schreibt uns: Die Behandlung eines am Freitag mittag aus der Verlesungsschiff Marzahn in Trandenberg entlaufenen Jünglings erregte den Unwillen des Publikums. Auf dem Schiff stand gegen 9 Uhr abends ein Mann in Zivilkleidung, an einer Leine einen nur mit Schuhen, Hosensack und Hemd und einem durchsichtigen Schutzhut bekleideten Jungen haltend. Bei dieser mehr als mangelfaften Bekleidung und 10 Grad Kälte wartete die zwei etwa eine halbe Stunde lang auf die Straßenbahn, weil auf Ende 6 zur Zeit eine Sitzung des Publikums, das das Verhalten des Mannes verwirrt sah, gab er zur Antwort, dem Fingel schade es nichts, wenn er die Kälte erriere. Dieser Ausdruck sah nur die Frauen abzuhalten, gegen den Mann vorzugehen. Auf Verlangen, wer er sei, war keine Antwort zu bekommen. Ein mittelgroßer Mann zog seinen Ueberzieher aus und stellte ihn dem Jungen zur Verfügung. Hierauf verlangte der Aufseher, daß der Junge den Ueberzieher abgebe, und bot ihm nun eine Jacke an, die er auf dem Arme trug. — Wir meinen, der Aufseher doch nicht das Recht, ihn so zu behandeln, daß er sehr leicht Schaden an seiner Gesundheit haben kann. Eltern, die ihre Kinder berartig bestrafen, würden sicher vom Gericht verurteilt. Was geschieht mit diesem herzlosen Erzieher?

**Kohlenverkauf.** Da die Kohlenmärkte für den Kohlenverkauf in Volkswitz bis Sonnabend den 17. Februar vergeblich sind, kann eine weitere Ausgabe der Kohlen-Ausweise im Lichtofen des Neuen Rathauses zunächst nicht erfolgen.

**Die Geschäftsräume der Handelskammer Dresden** sind bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 9 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet.

**Aus der Umgebung.**

**Coffeehande.** In den Buttergeschäften Verkauf von Butter gegen Abschnitt A der Landesfettkarte. Preis für 1 Pfund 3,16 M. für die Woche vom 12. bis 18. Februar können für den Kopf 3 Pfund

Kartoffeln abgegeben werden. Anspruch haben nur die Personen, die über leinere Kartoffelbörse verfügen und beim letzten Kartoffelverkauf am Oberbahnhof nicht berücksichtigt worden sind. Auch Kartoffelbörse haben keinen Anspruch. Die Kartoffeln werden im Konsumverein gegen den laufenden Abschnitt der Landesfettkarte am 12. und 18. Februar abgegeben. — Vom 15. Februar an ist in den Kaufmannsgeschäften Kunstbrot, 100 Gramm für den Kopf, mit 2 Pfund 10 der Lebensmittelkarte käuflich. Preis für 1 Pfund 55 P. — Nächste Woche werden auf Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte 250 Gramm Stangen verkauft. Die Verkaufzeit wird nach bekanntgegeben. Anmeldungen zur Kundenliste sind bis zum 13. Februar in den Kaufmannsgeschäften zu bewirken. — Auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte Verkauf von 2 Dingen in den Kaufmannsgeschäften, soweit der Vorrat reicht. Preis für 1 Stück 10 P. — Im Geschäft von Zumbler und im Konsumverein Verkauf von Zwickauer in Seide.

**Teuben.** Morgen Dienstag und Mittwoch wird in den hiesigen Butterverteilungsstellen und im Margarinegeschäft von Ede Vogel Markt, Dresden Straße, Margarine verkauft. Es werden gegen jeden Abschnitt Nr. 9 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Margarine abgegeben zum Preis von 60 P. Die Margarine ist dort zu entnehmen, wo die Anmeldung zur Butterverteilung erfolgt ist. Verbraucher, die zur Kundenliste in einer hiesigen Butterverteilungsstelle angemeldet sind, haben die Margarine im Geschäft von Ede Vogel Markt zu entnehmen.

**Landesfett.** Auf Abschnitt A der Landesfettkarte kann Mittwoch den 14. Februar in den zugelassenen Geschäften 1/2 Pfund Butter abgeholt werden. — Auf Abschnitt 30 der Landesfettkarte kommt Mittwoch 1 Pfund Weizenmehl zum Preis von 24 P. für das Pfund zur Verteilung. Wer Anspruch auf den Bezug von Weizenmehl erheben will, hat dies unter Vorlegen der Landesfettkarte bis zum 13. d. M. vormittags 10 Uhr in einem beliebigen Geschäft anzumelden. — Auf dem vom 12. bis 18. Februar gültigen Abschnitt der Landesfettkarte können von Dienstag nachmittags 4 Uhr in den angemeldeten Geschäften Kartoffeln abgeholt werden. Die Kartoffelkarte wird mit 3 Pfund, die Zusatzkartoffelkarte mit 2 Pfund Kartoffeln beliefert. — In nächster Zeit kommen, je nach Eingang, Kohlen für die Haushalte zur Verteilung, die zur Zeit der Verteilung weniger als einen Jentner Vorrat haben. Auch ist der Eingang von Petroleum zu erwarten. Für diese Sendung sind die Ausweise Nr. 1 bis 400 mit einem halben Jentner für den Haushalt bezugsberechtigt. Abgabe in der Kohlenhandlung von Richard Döffe, Fährstraße 20. Die genaue Zeit wird durch Plakate bekanntgegeben. — Kohlrüben kommen Donnerstag vormittags von 8 bis 11 Uhr, in Speisebuden Grundrübrißstraße zum Preis von 8 P. für das Pfund zum Verkauf. Die Ausweise Nr. 1 bis 400 sind für den Kauf zum Preis von 80 P. abzuführen.

**Tharandt.** Wegen Margarineverteilung sind Anmeldungen zur Kundenliste bis mit Dienstag den 13. Februar zu bewirken. Abzugeben ist der Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte und der Abschnitt D der Landesfettkarte. Belieferung ab 15. Februar.

**Weißer Hirsch.** Von heute Montag an kommt in den einschlägigen Geschäften auf Grund der Kundenlisten in den gegen Abgabe der Fettkarte B amerikanisches Schweinefleisch zur Verteilung, und zwar 80 Gramm pro Kopf zum Preis von 30 P.

**Radebeul.** Butterverteilung morgen, Dienstag. In eine Person entfällt 1/2 Pfund zum Preise von 39 P.

**Ottendorf-Moritzdorf.** Die Petroleumverteilung für den Monat Januar findet Mittwoch den 14. d. M. im Konsumverein statt. Die Karte wird mit ein Liter beliefert.

**Sportartikel.**

**Arbeiterturner.** Stiefeln. 14. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr: Ein mehrtägige Gefangenschaft in der Deutschen Erde. 15. Februar: Feldpartie; Treffpunkt 2 Uhr Schillerplatz. Brotant mitbringen. 16. Februar: Gefäßiges Besammeln in der Erde. Beginn des Turnens. 17. Februar, abends 8 Uhr, in der Sporthalle, Hauptstraße 10, 10 bis 11 Uhr: Fußballturnier in die Dresden. 18. Februar: Turnen in der Sporthalle. 19. Februar: Turnen in der Sporthalle. 20. Februar: Turnen in der Sporthalle. 21. Februar: Turnen in der Sporthalle. 22. Februar: Turnen in der Sporthalle. 23. Februar: Turnen in der Sporthalle. 24. Februar: Turnen in der Sporthalle. 25. Februar: Turnen in der Sporthalle. 26. Februar: Turnen in der Sporthalle. 27. Februar: Turnen in der Sporthalle. 28. Februar: Turnen in der Sporthalle. 29. Februar: Turnen in der Sporthalle. 30. Februar: Turnen in der Sporthalle.

Mit einem Ausruf, der fast einem Aufschreien gleich klang, trieb die Frau nieder; sie hatte an den Erdbeeren ein erstes treibendes Blättchen entdeckt. Mit beiden Händen scharrte sie den bedenklichen Mist weg; das durfte jetzt frei stehen, der Sonne sich freuen. Schon sah sie Blüten davon und Früchte.

„Weißte“, hatte Artur gesagt, „planz Erdbeeren, Erdbeeren esse ich für mein Leben gerne!“ O nein, die Erdbeeren würde sie alle verkaufen, Morgens um fünf würden die schon gepflückt, herrliche große „Prinz Albert“ — dafür bekam dann Artur Fleisch.

Und dann stürzte Mine hinter die Laube. Da war freilich noch nichts zu sehen. Aber die jungen Stachelbeerbüschel an dem Weg, der zur Laube führte, hatten lauter grüne Blätter, und die Johannisbeeren zeigten auch, daß Leben in ihnen war. Mit einer fast ängstlichen Liebe, mit einer mütterlichen Sorge betrachtete Mine ihre Büsche. Wo andere nur dornige Reiser sahen, da sah sie mehr. In einem glücklichen Elfer, der ihre stachelfarbenen geordneten Wangen rötete, legte sie das Schalksch ab und das Kapfildchen, das Frida ihr zu Weihnachten gehäkelt hatte aus pariblaue Wolle. Sie schürzte ihren Rock, es war gut, daß sie ihr Sonntagskleid nicht angetan hatte.

Beide Arme hatte sie voll mit Stroh und Unkraut, dürrer Kraut und Heiß, das schaffte sie nun alles aus der Laube heraus. Sie trug es auf einen Haufen zusammen, sie hätte es gern gleich verbrannt. Aber ihr fehlten die Streichhölzer. Und hier war niemand, den sie darum bitten konnte. Ob sie wohl am Haus der alten Bräute anknöpfte? Das war nicht weit ab, man sah ein dünnes Rauchfäulchen aufsteigen jenseits der Chauffee; die würde der Nachbarin gewiß die Bitte nicht abschlagen.

Schon machte Mine sich auf den Weg. Doch als sie den rostigen Klingelzug sah, und obgleich sie nur ganz zu gehen vermeint hatte, ein gelendes Säuten sich drinnen erhob, tat es ihr fast schon leid. Die sollte ja auf alle Menschen so einen Haß haben — warum nur?

Sie machte eine Weile warten, dann schlorrie es innen. Spaldfreit nur wurde die Tür aufgemacht, nichttraulich lugte die Alte heraus. Erst als sie sah, es war ungefährlich, streckte

die den Kopf, um den die weißen Haare in Strähnen zottelten, durch den Spalt.

Mine erklärte, was sie wollte. Die Bräute schlen heute guter Laune zu sein, sie nicht und grinste: „Warten Sie man!“ Man hörte sie dann drinnen ganz laut mit sich selber sprechen.

Jetzt kam sie heraus, einen knorren Kien, den sie eben aus dem Herd gezogen hatte, brennend in der Hand. Wie eine Fackelträgerin schritt sie vor Mine her. Sie trug den schwarzen Rock mit den vielen Falten, in dem Mine sie zuerst gesehen hatte, lang schliefte sie ihn hinter sich her. Sie machte Schritte wie ein Mann. Und nun sah Mine auch, sie trug alle Männerkleider, aber keine Strümpfe, nackt stredten ihre Beine in den Schuhen.

Wie konnte eine Frau sich so verwahrlosen! Mine empfand ein Grausen und zugleich ein Bedauern: wie mochte die bloß so heruntergekommen sein!

Als ob die Bräute Mines müßternde Blide gefühlt hätte, so sagte sie jetzt: „Es wundert Ihnen wohl? Ich stände auch anders da, wenn Gerechtigkeit an der Welt wäre. Die gibt's aber nicht. Ich spuck drauf — das's mein Trost!“

Mine machte ein dünnes Gesicht, sie wollte nicht, was sie erwidern sollte. Die Bräute verlangte auch keine Antwort. Aber es war, als ob sie ein Bedürfnis hätte, heute zu sprechen; fängt doch das elendeste Stück Erde an, sich zu röhren, wenn die stumme, tote Zeit des Jahres vorüber ist. In dem Gesicht, das erstarrt schien unter seiner Schmutzstrasse, dessen hohere Nase so feindselig in die Luft ragte, hing es an, sich zu regen. In einmors sprach die Alte vor sich hin.

Sie hatte den Kien, der langsam in ihrer Hand weiterbrannte — kein Wind des Felbes, der dagegen anpustete, löschte ihn aus — in den Haufen hineingefleudert; das dicke Heiß floderie sofort auf, Stroh und Kraut prasselten. Es gab eine hochloderte Feuerhaule.

Das Weid stand dicht dabei und starrte hinein. Der Wind blies von der Seite, die Flamme schlug der Laube zu und leckte mit gieriger Zunge. Mine wurde ängstlich. Aber die Bräute lachte; sie stieß mit dem Stiel ins Feuer hinein, streckte die Hände darüber aus, murmelte nur ein paar Worte, und sofort wurde die hochlodende Flamme niedriger. Wie

glühende Wärmer eingelen sich die hellflodernden Meiser zu lammten.

Mine bekam einen Schreck; konnte die das Feuer sprechen? Unwillkürlich schaltete sie ihre Hände ineinander.

Die Alte sprach immer ins Feuer hinein. Und immer mehr geriet sie dabei in Erregung. Sie trampelte mit den Füßen mitten in die Asche: „Bläße wohl aussehn?“ Es schien ihr gar nichts auszumachen, daß letzte Flammen an ihr ausleierten.

Mine wäre am liebsten fortgelaufen; die Alte war doch eine Hege — oder war sie verückt? Sie sagte sich ein Hege ganz schlichtern wagte sie es, die alte Frau am Kermel zu pufen.

Da lehnte sie sich gegen sie und mit einem: „Laßt mich zufrieden!“ hob sie zornig die Faust. Der Bräute Mine ward doch, es war der Ersehenden, als sprächen die Augen der Alten Funken, als sträubten sich die weißen Haare, als bei einer Rahe, die man gegen das Fell streicht. Und auch der Richtung der Bräuteschen Blide erdente plötzlich ein durchdringendes Medern, der große Rock mit dem Hottelbart kam in werten Sprängen dahergefegt, die Hörner zum Stroh zu Boden gestekt. Da schliefte Mine. Sie stürzte in ihre Beine und schlug die Tür zu; sie lachte mit verhaltenem Atem.

Sie wagte sich erst wieder heraus, als draußen nicht mehr zu betnehen war. Kein Tritt und kein Medern. Das Feuer war tote Asche geworden. Fern auf der Heide lag schon die Bräute, ihren Feter hielt sie beim einen Horn gefest, so fährte sie den Bangdritten neben sich her. Gott sei Dank, daß die fort war!

Aber Mine hatte die Luft verloren, länger zu bleiben. Ein Fackeln überließ sie, hastig schlug sie ihr Tuch um und verschloß die Laube. Sie lehnte sich nicht einmal mehr nach ihrem Band. Heute war's nichts gewesen, heute hatte ihre Scholle ihr nicht den Frieden gebracht, den sie ihr sonst immer gegeben hatte. Die Beine hatten doch recht, die auf die Bräute schimpften: wo die hinten, da war kein Frieden, keine Freude mehr. Und Mines Gedanken wurden auf einmal trübe. Es war, als sei an ihre Scholle das Unheil gekommen, als bedrohe etwas ihr harmloses Glück.

(Fortsetzung folgt)







